

**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 138 (1996)

**Heft:** 10

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buchbesprechungen

### Kompendium der tierärztlichen Homöopathie

H. Wolter. 2., erweiterte Auflage.  
260 Seiten, 26 Abbildungen.  
Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart,  
1995. Fr. 68.-

Wolter ist ein überzeugender Verfechter der Homöopathie. Trotzdem ist für ihn die Basis aller medizinischen Fragen die Schulmedizin: «Ohne deren Kenntnis ist die Ausübung der Homöopathie Scharlatanerie».

Die Vorgeschichte der Homöopathie behandelt er ziemlich ausführlich, um zu zeigen, dass das Gedankengut auf vielen verschiedenen Füßen gewachsen und nicht alleine die Erfindung eines Hahnemanns ist.

Wolter zeigt mehrmals, dass die gängigen Vorwürfe von Seiten der Schulmedizin gegen die Homöopathie völlig ohne Beweisgrundlage hochgespielt werden. Dem entgegnet er, dass die Schulmedizin immer nur das Erfolgsorgan, nie aber das ganze Tier betrachte und lediglich symptomatisch und nicht wie die Homöopathie ganzheitlich regulierend therapiere. Zudem würden die auftretenden Nebenwirkungen diese Therapie in Frage stellen.

Die allgemeine klinische Untersuchung wird auch von Wolter als Grundlage gesehen. Der Gesamtorganismus mit seinen inneren und äusseren Gegebenheiten muss dem untersuchenden Tierarzt gegenwärtig sein! Dies betont Wolter auch im Kapitel der «organotropen» Anwendungen immer wieder. Zwar erinnert die Auflistung von «Indikationen» für ein bestimmtes homöopathisches Mittel oft an schulmedizinisch angewandte Therapeutikawahl, ohne auf sonderliche, eigenheitliche und charakteristische Symptome eingegangen zu sein. Es ist eine andere, sehr praxisnahe (sozusagen «anwenderfreundliche») Art, die Mittel unter den betroffenen Organkreisen aufzuführen. Man darf die Bezeichnung «organo-

trop» deshalb nicht zu eng auffassen. Leider widerspricht sich der Autor des öfters: Einerseits bezeichnet er die Anwendung von Komplexmitteln als Unsitte, rät aber wiederholt, zwei oder gar drei Mittel gleichzeitig für denselben Krankheitskomplex einzusetzen. Auf Kritik mag auch das Kombinieren verschiedener Potenzstufen des gleichen Mittels stossen und ebenso die Therapiedauer von mehreren Tagen, ja Wochen! (Diese Methode erinnert stark an Phytotherapie.) Etwas oft gibt er Prophylaxetherapien an, scheinbar ohne Angst vor einer Arzneimittelprüfung (gerade bei Wolters tagelangen wiederholten Gaben).

Leider ist Wolter immer noch der Ansicht, eine homöopathische Therapie sei nicht parallel zu einer Kortisontherapie durchführbar.

Erstaunen bereitet, dass er von «ausschleichen» der Mittel spricht?! In Frage stellen möchte ich Wolters Behauptung, wonach ein konstitutionell wirksames Mittel immer nur als Begleittherapie, niemals aber alleine wirksam sein könne.

Für Schweizer Verhältnisse ungewohnt ist die ausschliessliche Anwendung von D-Potenzen. Auch stimmt seine Bezeichnung für «Hochpotenz» wohl nicht ganz mit der bei uns gängigen überein. An einigen wenigen Stellen erwähnt er LM-Potenzen, aber ohne näher darauf einzugehen. C-Potenzen verwendet er nicht.

52 Arzneimittelbilder für die Veterinärhomöopathie wurden in dieser 2. Auflage erweiternd zugeführt, damit der Leser einmal von den Symptomen her zur Therapie gelangen kann und damit er die homöopathischen Mittel in ihrer ganzheitlichen Wirkung kennenlernt.

Wolter kann einerseits vorgeworfen werden, die Arzneimittelbilder zu sehr vereinfacht zu haben. Doch andererseits beschreibt er nur genau die Symptome, die der praktizierende Tierarzt realistischweise finden kann.

«Kompendium» der Homöopathie ist etwas hochgegriffen. Mit diesem Buch wird der Leser in die Geschichte und in die theoretische

Grundlage der Homöopathie eingeführt. Es enthält viele praktische Tips und wertvolle Erfahrungen; doch als Lehrbuch ist es etwas zu «kochbuchmässig» verfasst. Das Buch dient einem praktizierenden Tierarzt als Nachschlagewerk, der in der Hektik des Praxisalltages kaum Zeit findet für stundenlanges Repertorisieren und der von dem grossen Erfahrungsschatz Wolters wirklich profitieren kann.

R. Grünfelder, Oberdiessbach

### Kardiovaskuläre Krankheiten des Hundes

F.K. Bohn und D.H. Knight.  
144 Seiten, 63 Abbildungen,  
20 Tabellen. Gustav Fischer Verlag,  
Jena, 1995. Fr. 75.-

Im Augenblick gibt es kaum in Deutsch gefasste Bücher über Spezialgebiete der Veterinärmedizin. Auf der anderen Seite wächst das Bedürfnis interessierter Tierärzte, sich zum Beispiel in der Kardiologie weiterzubilden. In diesem Sinne entspricht dieses Buch einem Bedürfnis. Leider liegen bei dieser Erstausgabe mehrere Schwachpunkte hinsichtlich Konzept und Inhalt vor.

Der erste Teil des Kapitels über Elektrokardiographie (2.2.) ist durchzogen. Die technischen Grundlagen, wie ein EKG geschrieben werden soll, sind gut erläutert, wobei nicht einzusehen ist, wieso bei der Registrierung Krokodilklemmen besser sein sollen als Nadelelektroden. Nach Hinweisen zu den verschiedenen Ableitungen, Lagerungen und technischen Details (Voltage, Eichung, Registriergeschwindigkeit) wird das EKG in Kapitel 2.2. linear und vektoriell beurteilt. Es wird nicht klar, was damit gemeint ist. Tatsächlich wird nirgends beschrieben, wie die elektrische Herzachse bestimmt werden kann. Dafür wird dann anhand von mehrheitlich unauffälligen EKGs viel Platz für die Diskussion des ST-Segments beim Hund eingeräumt. Ich vermisse die Erklärung von Fachbegriffen wie Galopp-Rhyth-

